



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

Urlaubsreif

von Kira Gaß

Licht. Er brauchte unbedingt Licht. Ständig stach ihn etwas und er sah kaum wo er hintrat. Das machte die Sache nicht unbedingt einfacher, denn der leblose Körper wog gefühlt eine Tonne. So oft war er schon hier, doch er hatte trotzdem keinen Schimmer wo er wirklich stand. Es war sein erster Mord, und auch kein geplanter. Konnte man das denn als einen Mord bezeichnen? Er hatte nicht davon profitiert, er hatte sich lediglich entladen. Die ganze Situation überforderte ihn restlos. Als er erneut an einer Dornenranke hängen blieb, die ihn hartnäckig am Hosenbein festhielt, konnte er nicht mehr an sich halten. „Herrgott nochmal“ fluchte er. Plötzlich ging das Licht im angrenzenden Wohnhaus an. Er war wohl nicht leise genug gewesen. Panik ergriff ihn. Darauf war er nicht vorbereitet. Nach einer anfänglichen Schockstarre rannte er los, mit dem einzigen Ziel nicht ertappt zu werden. Adrenalin durchflutete ihn und er spürte somit weder die Schweißperlen die kalt an seinem Nacken hinunter rannen, noch die Dornen die nach jedem seiner Schritte an ihm hafteten wie Angelhaken und seine Haut zerkratzten. Er rannte so schnell es ging, mit dem Wissen, dass er heute nicht heimkehren würde. Zwar hatte er es für sie getan, doch in die Augen konnte er ihr jetzt trotzdem nicht mehr schauen.

Währenddessen lehnte sich, noch im Halbschlaf, die alte Madame Costille aus dem Fenster. Glaubte sie zunächst, sie hätte ein Geräusch gehört, blickte sie nun in die rabenschwarze Nacht.

Es war noch sehr früh, als Kommissar Raphaël Fournier im Garten der Madame Costille eintraf. Schon von weitem hörte er ihre schrille Stimme, mit der sie den Beamten Anweisungen zubrüllte. Dabei war das eigentlich sein Job. Mittlerweile war er 57 Jahre alt, 38 davon im Dienst. Er war ein angesehener Ermittler und trotz oder gerade wegen seiner herrischen Art erntete er stets Respekt von seinen Kollegen. So blieb er gelassen als er zum Tatort schritt. Ihn interessierte nicht das wilde Gefuchtel mit den Armen der Madame, er war hier für den Fall. „Erkenntnisse?“, fragte er direkt als er eintraf. Vollkommen verwirrt über seine Unhöflichkeit erstarrte Madame Costille für einen Augenblick, den der Leiter der Gerichtsmedizin nutzte um den Kommissar über das Neueste zu unterrichten. „Bei dem Opfer handelt es sich um Richard Guillard. Er ist 43 und wurde mit einem spitzen Gegenstand an der Halsschlagader getroffen, was auf direktem Wege zum Tod führte.“

„Todeszeitpunkt?“

„Etwa um elf Uhr gestern Abend.“

„Angehörige?“

„Bereits benachrichtigt.“

„Was sitzen sie hier weiter in meinem schönen Garten? Entfernen sie schleunigst diese Leiche und wehe ihnen, wenn jemand auf meine *Noisettersen* tritt.“, empörte sich Madame Costille erneut. Unbekümmert beugte Fournier sich zu dem Opfer herunter und besah sich das Loch am Hals, an dem Blut klebte. Er zog die kalte Haut etwas zur Seite. Unter einer blutigen Kruste die er entfernte, entdeckte er einen kleinen dunkelblauen Fleck.

„Tinte!“

„Am Hals?“

„Das Loch ist groß genug für einen Stift.“

„Das lässt sich untersuchen Herr Kommissar.“

„In meinem Rosengarten?“, kreischte die Madame auf.

„Wir bringen den Monsieur Guillard in den Obduktionssaal. Der Gerichtsmediziner soll sich darum kümmern. *Allez!*“, befahl Fournier. Nun huschten sie alle. Selbst die Madame war durch diesen



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

strengen Tonfall etwas eingeschüchtert. Während das Ermittlerteam zusammenräumte und Stück für

Stück verschwand, sah Fournier sich in der Umgebung um. Es hatte lange nicht geregnet. Der Boden war trocken und zeigte keine Fußspuren. Der Rosengarten grenzte an eine Wiese und war nicht eingezäunt. „Die Leiche hätte jeder ablegen können, aber wieso hat der Täter sie nicht in die nahe gelegene *Allaine* geworfen? Sie wurde transportiert, denn bei einer eingerissenen Halsschlagader hätte man weit mehr Blut vorfinden müssen.“ überlegte Fournier. Er lief weiter durch den Garten, argwöhnisch beobachtet von den Augen der Madame.

„*Maman?* Bist du hier?“, ertönte plötzlich eine fremde Stimme. „Théo, mein lieber Théo!“, rief die Madame und eilte auf den Mann zu, der soeben den Rosengarten betrat. „Mein Junge, beim gießen meiner Rosen habe ich eine Leiche entdeckt, stell dir das nur vor.“, schniefte Madame Costille. „Beruhige dich *Maman*.“, erwiderte der Mann. „Sie sind Monsieur Costille?“, fragte Fournier und trat ein paar Schritte näher. Der junge Mann erstarrte. „*Oui*, ich sehe schon. Ich bin der leitende Ermittler im Mordfall Richard Guillard. Kannten sie ihn?“, fragte er. Nach kurzem Zögern antwortete Monsieur Costille: „Ist mir nicht bekannt.“

Mit der rechten Hand fuhr er sich durch die Haare, mit der linken zog er an seiner Krawatte. Wachsam musterte Fournier ihn.

„Sie kommen von der Arbeit, Monsieur? An einem Sonntag?“

„Ich hatte ein paar Akten in meinem Büro vergessen.“

„Arbeiten sie hier in *Montbéliard*?“

„Mein Théo ist Verwalter im *Pavillon des sciences*.“, mischte sich nun Madame Costille ein.

„*Alors!*“, murrte Fournier.

„Sie sehen gestresst aus.“

„Sie irren sich, Monsieur.“

„So, ich irre mich.“

Erneut musterte der Kommissar ihn. „Ist das ein echter *Montblanc* Kugelschreiber an ihrer Anzugtasche?“, fragte der Kommissar.

„Ja, frisch poliert.“, meinte Costille stolz. Schlagartig verdunkelte sich sein Gesicht, und mit einer leise gemurmelten Entschuldigung lief er ins Haus.

„Ihr Sohn wohnt bei ihnen Madame?“, wandte Fournier sich an die alte Dame.

„Ich bin so froh, dass mein Théo mich nicht verlässt. Er wohnt in seinem Zimmer, gegenüber meinem.“, meinte die Madame seelig. „Es ist so warm.“, bemerkte Fournier.

„Ich hoffe sie schlafen nachts gut?“

„Die letzte sehr unruhig.“

„*Pardon?*“

„Ich hörte Stimmen. Etwa die des Opfers?“

„Sie haben sicher nur geträumt.“

Damit nickte der Kommissar zum Abschied, und lief hinaus. Sein Auto hatte er direkt in der Einfahrt geparkt. In der Scheibe der Autotür spiegelte sich der Monsieur Costille, der aus einem der oberen Fenster dem Kommissar nachblickte als dieser richtung Innenstadt fuhr.

Fournier hielt am städtischen Klinikum. Als Ermittler waren ihm lebendige Menschen zuwider. Die kühlen Hallen im Keller gefielen ihm besser, denn sie erinnerten ihn an den Tod. In seinem gewohnt zügigen Gang lief er in die Halle 04, in der der Gerichtsmediziner gerade den Monsieur Guillard mit Hilfe eines Assistenten untersuchte.

„Kommissar Fournier“, rief er überrascht. „Sie sind schon hier.“ Er zog seinen Handschuh aus und gab Fournier die Hand.

„Ihre Theorie war absolut richtig. Die Einstichstelle passt perfekt zu einem Stift, eher Kugelschreiber. Noch dazu handelt es sich bei dem Fleck den sie fanden tatsächlich um Tinte.“, informierte der Gerichtsmediziner. Sein Assistent nickte dümmlich. „Des Weiteren haben wir die



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

Klamotten des Opfers untersucht. Es ist teure Markenkleidung, was zu der Stellung des Mannes passt. Er war der Chef des *Pavillon des sciences*.“

„*Oui*, was sie nicht sagen.“, meinte Fournier der schon davon ausgegangen war, dass Costille in Bezug auf das Opfer gelogen hatte, der in Wahrheit sein Vorgesetzter war.

„Bis zu einer vollständigen Obduktion benötige ich noch etwa eine Stunde, doch die wichtigsten Fakten habe ich eben genannt.“ Fournier hatte sowieso genug gehört. Sein Blick streifte die Leiche. Sie lag so unschuldig und blass auf dem Tisch, das Gesicht ohne jeglichen Ausdruck. Nur das Loch im Hals passte nicht ganz zu dem Bild, denn es verlieh ihm eine gewisse Bitterkeit.

Er verließ das Klinikum und kaufte sich in der Bäckerei ein belegtes Brötchen. Er hatte heute noch nichts gegessen. Auf einer Bank an der *Allaine* ließ er sich nieder. Sein Blick schweifte hinüber zum anderen Ufer. Er sah die Türmchen des *Château de Montbéliard* und das Denkmal des *Georges Cuiver*. Direkt daneben erblickte er den *Pavillon des sciences*. „Was für ein schöner Springbrunnen dort angelegt ist.“, dachte Fournier. So verweilte er für ein paar Minuten und hing seinen Gedanken nach. Dann stand er auf. Ein paar Puzzleteile hatten sich bereits zusammengesetzt. In seinem Beruf hatte er schon viele Erfahrungen gemacht. Sich selbst hielt er nicht für besonders genial, doch die meisten seiner Kollegen sagten ihm eine Kombinationsgabe nach. Fournier entging niemals auch nur das kleinste Detail. Die Informationen die er brauchte saugte er in sich auf und ordnete sie in seinen Gedanken. Ein Teil zum nächsten. Bis zu seinem völligen Durchblick fehlte ihm allerdings noch einiges. Er setzte sich in Bewegung.

„Kommissar Fournier. Ich will das Büro des Monsieur Guillard einsehen. Es geht um einen Mordfall. *Vitez!*“, sprach er zu der Dame am Empfang, als er den *Pavillon des sciences* betrat.

„Darüber bin ich nicht informiert.“, antwortete die junge Frau.

„Natürlich sind sie das nicht! Denken sie ein Mord wird vorher angekündigt?“, murrte Fournier.

„Aber brauchen sie nicht einen Durchsuchungsbefehl oder etwas in der Art?“, fragte die Empfangsdame skeptisch. „Den habe ich. Es wurde immerhin ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.“, gab Fournier sichtlich empört zurück, und als sie nicht sofort reagierte, schnalzte er mit der Zunge. „Ich müsste das erst mit meinem Chef besprechen.“, stammelte die Dame. „Das wird nicht möglich sein. Monsieur Guillard wurde heute Morgen tot aufgefunden.“

Fournier zog seine Krawatte zurecht.

Die Dame war entsetzt: „Der Monsieur ist tot?“

Sie schlug die Hände über dem Kopf zusammen, war sie doch besorgt um ihren Arbeitsplatz.

Der Kommissar wurde langsam ungehalten: „Wo ist das Büro?“, fragte er und trommelte mit den Fingern auf dem Tresen.

„Die zweite Tür links.“; schiefte die Dame und kramte nach einem Taschentuch nachdem sie ihm den Schlüssel überreicht hatte. Fournier beachtete sie nicht weiter und stand kurz darauf vor dem Büro. Er bemerkte sofort dass die Tür einen Spalt weit offen stand. Mit der Fußspitze drückte er sie sachte auf. Vor ihm erstreckte sich ein kleiner, sonnendurchfluteter Raum, der ihm das Chaos offenbarte. Der Schreibtischstuhl war umgekippt, die Vorhänge teilweise herunter gerissen, Akten lagen verstreut auf dem Boden, und vor Fourniers Füßen war eine riesige Blutlache, die von dem Teppich fast vollständig aufgesaugt worden war. Ganz klar: Hier hatte ein Kampf stattgefunden! Der Kommissar zückte sein Handy. Er hatte Verstärkung nötig.

„Haben sie alles dokumentiert?“, fragte Fournier etwas später einen Mann von der Spurensicherung.

„Ja Herr Kommissar, wir sind dann auch fertig. Möchten sie sich die Notizen durchlesen?“, bot er an. Fournier nickte, doch die Notizen bestätigten nur seine Annahme. Der Mord an Guillard war in dessen eigenem Büro geschehen.

„Wann verließen sie gestern Abend den *Pavillon*?“, fragte er die Empfangsdame, die das Geschehen die ganze Zeit beobachtet hatte und sich über das Absperrband brüskiert hatte. „Ein großer Teil der Einnahmen gingen verloren.“, hatte sie ohne Erfolg argumentiert.

„Ich war gestern nicht anwesend. An Sonn- und Feiertagen ist nur der Monsieur Guillard hier. Er sortiert meist Unterlagen bis spät in die Nacht hinein.“, antwortete sie.

Urlaubsreif von Kira Gaß



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

„Kennen sie Théo Costille?“, fragte der Kommissar gerade heraus.

„Aber sicher.“

„Ist er tüchtig?“

„Er arbeitet für zwei.“

„Ein netter Kerl, nicht?“

„Ich kenne ihn nicht sehr gut.“

„*Oui*, ich nehme an sie arbeiten hinter dem Tresen und er im Büro.“

„So ist es.“

„Können sie ihm sagen dass er seinen Urlaubsantrag hier vergessen hat.“

„Ist es so wichtig dass er diesen abholt? Monsieur Guillard ist tot!“

„Es ist wirklich sehr wichtig. Bitte rufen sie ihn an.“

„Wie sie wünschen Herr Kommissar.“

Sie griff zum Hörer. Es schien, als realisiere die Dame nicht wirklich was hier vor sich ging. Dazu war sie viel zu aufgeregt. Das Gespräch verlief nur kurz.

„Er will sofort kommen. In etwa 10 Minuten ist er da.“, meinte die Dame. Fournier nickte. So lange würde er warten. Gedanklich wappnete er sich für die Begegnung mit Costille, seinem Hauptverdächtigen.

Als Théo Costille den Raum betrat, breitete sich eine gewisse Unruhe im Eingangsbereich des Museums aus. Der Kommissar stand neben dem Tresen und seine Krawatte flatterte leicht, als sich die Tür öffnete. Beide schauten einander in die Augen. Fournier mit einem festen und kühlen Blick, den Costille nur noch stärker verunsicherte. Einzig die Empfangsdame hatte keine Ahnung was hier vor sich ging.

„Schön, dass sie kommen.“, bemerkte Fournier.

„Wegen des Urlaubsantrags.“, konterte Costille.

Es entstand eine unbehagliche Stille, von der die Dame so ergriffen war, dass sie sich nicht wagte zu atmen. Fournier bewegte sich ein paar Schritte auf ihn zu.

„Gehen wir doch in das Büro des verstorbenen.“, meinte der Kommissar und bewegte seinen Arm in die Richtung, um Costille den Vortritt zu lassen. Dieser zögerte, doch er wusste genau, das ihm keine andere Wahl blieb. So fügte er sich. Seine Schritte schienen mit Bedacht ausgeführt zu werden, ganz so, als würde Costille in Würde voran schreiten wollen.

Im Büro angekommen, schloss Fournier nicht die Tür. Er deutete auf den Schreibtisch, auf dem der Antrag lag. Als Costille nach ihm griff, fragte der Kommissar: „Wann haben sie ihren Antrag dem Monsieur Guillard vorgelegt? Allzu lange dürfte es nicht her sein.“

„Es war gestern Abend. Ich wusste der Monsieur würde anwesend sein. Das ist er jeden Sonntag. Ich habe nicht auf die Uhr gesehen, doch es müsste etwa zehn Uhr oder halb elf gewesen sein.“, sagte Costille.

„Das ist relativ kurz vor dem Mord an dem Monsieur.“

„Das ist mir bewusst.“

„Haben sie den Täter gesehen?“

„Nein, ich war nur kurz hier wegen dem Urlaubsantrag.“

„Aber Monsieur Guillard unterzeichnete ihn nicht?“

„Er tat es nicht.“

„Dann gingen sie?“

„Dann ging ich.“

„Ohne weiteren Proteste?“

„Ohne weiteren Proteste.“

„Aber den *Montblanc* Kugelschreiber nahmen sie sich noch aus der Halterung?“

„Jeder Angestellte im *Pavillon* hat einen.“

„Die Dame am Empfang nicht.“

Costille schwitzte.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

„Soll ich das Fenster für sie öffnen Monsieur?“, fragte Fournier.

„Nein es geht schon.“, meinte Costille und zog den Kugelschreiber aus seiner Anzugtasche. Er betrachtete ihn lange und blickte dann zum Kommissar. Dabei zog er die Augenbrauen zusammen und schien sich zu konzentrieren. „Ich wollte schon immer einen *Montblanc* besitzen.“, meinte er dann. „Durch ihren Preis werden sie gerne getragen um den Status des Trägers zu repräsentieren. Das kann ich mir bei ihnen nicht vorstellen. Außerdem, wieso tragen sie ihn so öffentlich, wo er doch dem Monsieur gehörte? Jeder dieser teuren Dinger trägt die Initialen des Besitzers.“, sagte Fournier und blickte seinen Gegenüber scharf an.

Costille ließ abrupt den Kugelschreiber fallen und sprang einen Schritt zurück.

„Quälen sie mich nicht.“, schrie er nun, vollkommen aus der Fassung gebracht.

„Ich ertrage es nicht.“, schrie er weiter.

„Ich analysiere nur, das ist meine Aufgabe.“, sagte Fournier ruhig.

„Sie treiben ein Spiel mit mir. Seit heute Morgen im Garten meiner Mutter. Sie wussten es doch die ganze Zeit.“

Costille sackte auf dem Boden zusammen und hielt sich die Ohren zu.

„Selbstverständlich wusste ich es, doch das spielt keine Rolle. Ich will wissen wie sie es getan haben.“

Fournier zog den Mann vom Boden hoch.

„Ich will ihrer *Maman* wenigstens erklären weshalb sie einen Menschen umgebracht haben.“

„Sagen sie es nicht so!“, jammerte Costille. „Es war ein Unfall.“

„*Alors*, dann erzählen sie mir verdammt noch mal was passiert ist.“, zischte der Kommissar. Costille schluchzte, dann begann er:

„Ich arbeite jeden Tag hart und verdiene dafür nicht viel Geld. Ich habe es gespart um mit meiner *Maman* in den Urlaub zu fahren. Sie kümmert sich nur um ihren Garten und hat keine Zeit mehr für mich. Alles war schon geplant. Es sollte eine Überraschung für meine liebe *Maman* werden. Was fehlte war die Zustimmung von Monsieur Guillard, mich eine Woche zu beurlauben. Doch als ich ihm den Antrag vorlegte, lachte er nur. Er lachte lang und laut und meinte, dass es in der Verwaltung genug zu tun gäbe. Er hat mich einfach weg geschickt. Ich konnte nicht anders. Ich habe diesen Kugelschreiber in die Hand genommen und einfach auf ihn eingestochen. Glauben sie mir Herr Kommissar, es war nicht meine Absicht ihn zu verletzen oder gar zu töten. In mir tobte eine unbändige Wut gegen diesen Mann. Ich konnte mich nicht beherrschen.“

„Sie transportierten ihn in ihrem Auto?“

„*Oui*, so ist es.“

„Warum legten sie die Leiche im Garten ihrer *Maman* ab? Das hatte den Verdacht sofort auf sie gelenkt!“

„Ich wusste nicht weder ein noch aus. Am liebsten hätte ich eine Nacht darüber geschlafen und mir überlegt was ich tun sollte, doch meine *Maman* wurde wach und bevor sie mich entdecken konnte, bin ich in Angst geflohen.“

„Darum kamen sie am nächsten Tag in ihrer Arbeitskleidung nach hause?“

„Es war ein Unfall.“, weinte Costille.

Nachdem die Polizei eingetroffen war und Théo Costille Handschellen angelegt hatte, wurde er abgeführt. Die Dame am Empfang konnte ihren Augen kaum trauen. Sie wurde nun von einem Beamten nach hause begleitet, da der Fall aufgeklärt war, sie nicht weiter gebraucht wurde, und sie sichtlich mitgenommen war. Inzwischen wurde es langsam dunkel. Der Kommissar verweilte noch etwas in dem Büro des Guillard. „So ein alberner Kugelschreiber wird als Tatwaffe benutzt, von einem *Maman* abhängigen Sohn der mit starken Emotionen zu kämpfen hat und mit seinem Mord so überfordert ist, das er einen Fehler nach dem anderen begeht. Ein starkes Nervenkostüm hatte ihm gefehlt.“, murmelte er vor sich hin. Er tütete den *Montblanc* ein. Er würde ihn später bei der Kriminalpolizei abgeben.

„Irgendwie tut mir Monsieur Costille leid, und erst seine *Maman*.“, dachte er laut. Er passierte die

Urlaubsreif von Kira Gaß



DREIZEHN
ACHTZEHN
JUNGE AUTOREN

KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

Tür und stand bald darauf draußen, direkt vor dem Brunnen des *Pavillon*.
Nun schmunzelte er. Vielleicht tat er es auf Grund der Kuriosität des Falles, vielleicht auch, weil er innerhalb eines Tages einen Amateur- Mord aufgelöst hatte. Vielleicht aber schmunzelte er auch wegen seinem Feierabend oder weil er froh war, einen Menschen hinter Gitter gebracht zu haben. Immerhin waren ihm die Toten lieber.